

Die Kirchennachrichten reichen bis zum Jahre 1590 hinauf. In denselben wird nur wenig, die Ortsgeschichte Betreffendes, erwähnt. Anno 1632, heißt es daselbst, sind die Kaiserlichen von Eger hereingekommen und gen Lügen gezogen. Sie haben ein 9jähriges Mädchen von Wulm in die Mulde gejagt, welches den 15. October 1632 am Sandberge todt gefunden worden ist. Ferner: Peter Jung wurde den 9. Novbr. begraben. Die Kaiserlichen Soldaten hatten ihm eine zu große Last aufgelegt von Schlunzig nach Schindmaß. Daß zu dieser Zeit die Pestilenzseuche geherrscht habe, erwähnen sie auch.

Die Kirchweihe wurde zuerst Montags nach Bartholomäi, wegen der Ernte aber seit 1716 Montags nach Burkhardi gefeiert, gegen Ende des Jahrhunderts jedoch auf Montag nach Martin Bischof verlegt, besonders auf Antrieb des damaligen Amtsrichters, des Mühlenbesizers Barth in Schlunzig, welchem die mit den Nachbardörfern nun nicht mehr zusammenfallende Kirmse des Mahlens wegen sehr willkommen sein mußte.

Von katholischen Geistlichen oder Plebanen, die bei der Kirche angestellt waren, ist keiner bekannt.

Der erste evangelische Pfarrer war Johann Seidler; er kommt um 1546 vor. Seine Nachfolger waren: 2.) Jacob Neander, von 1557—1585. 3.) Andreas Steyner, von 1586—1591. 4.) Justus Brey, von Göttingen, 1592 bis 1629. 5.) Salomon Gerade, von 1629—1651. 6.) Simon Geyner, berufen und verstorben 1652. 7.) M. Bartholomäus Reißing, von 1653—1660, kam nach Lobsdorf. 8.) M. Caspar Werner, von 1660—1663, kam als Diaconus nach Glauchau. 9.) Gottfr. Heinr. Zembisch, von 1664—1667, kam nach Remse. 10.) Joh. Wächtler, von 1667—1708. 11.) Johann Christoph Werstler, von 1708—1723, kam als Diaconus nach Meerana. 12.) Joh. Gottfried Rüger, zuvor Pastor substit. zu Hohenstein, von 1723—1729, kam nach Thurm. 13.) Joh. Christian Müller, aus Glauchau, von 1730—1737. Er ward, wie das Kirchenbuch sagt, beim Decemschutt von einem Bauernknechte zu Tode geärgert. 14.) David Heinrich Zorn, vorher Rector an der Stadtschule zu Glauchau, von 1737—1757. 15.) Christhilf Immanuel Reinhäckel, aus Ernstthal, von 1758—1769. 16.) Johann Gottlieb Söllner, aus Zwickau, vorher Cantor in Ernstthal, von 1770—1782, zog als Archidiaconus nach Glauchau. 17.) Carl Christian Friedrich Sieglar, aus Glauchau, vorher Baccalaureus daselbst, von 1782—1810. 18.) Johann Christian Floß, aus Gainsdorf bei Zwickau, von 1810—1842, starb den 22sten April. 19.) Carl Ferdinand Fänelke, vorher Baccalaureus an der Stadtschule zu Glauchau, aus Osterwieck bei Halberstadt, seit 1843.

Die Pfarrwohnung ist 1800 auf der Stelle der alten, wegen Baufälligkeit abgetragenen, neu erbaut. Neben ihr befand sich eine alte, zuletzt ganz unbewohnbare Pächterwohnung, die im December 1842 verkauft und bald darauf abgetragen worden ist. Die übrigen Wirthschaftsgebäude schließen den Hof des nicht unbedeutenden Pfarrgutes ein. Ein hinter dem Hofe aufgeworfener Wall, auf welchem früher Gemäuer vorgefunden worden ist, deutet auf eine ehemals hier befindlich gewesene katholische Kapelle hin.

Die Schule ist älter als die Pfarre und steht neben der Kirche am Gottesacker. Das Haus soll schon alt von dem nahen Voigtlande nach Schlunzig geschafft worden sein.

Der Schullehrer, der seit 1835 auf 200 Thlr. fixirt ist, hat 60—70 Kinder zu unterrichten. Jetzt verwaltet dieses Amt Heinrich Ferdinand Schmidt, geb. 1817 zu Glauchau. Von seinen Vorgängern sind noch in gutem Andenken: Johann Gottlob Drescher, aus Falkenhain, von 1828—1840, jetzt in Wernsdorf; Friedrich Hanisch, aus Glauchau, von 1822—1828, in welchem Jahre er in seiner Vaterstadt starb; Karl Gottlieb Stüßner, aus Glauchau, von 1814—1822, welcher zuerst nach Reinholdshain und später nach Gefau befördert wurde. Der Vorfahrer des Letztgenannten, Christian Gottlob Leberecht Föhse, verunglückte den 12. Januar 1814. Er hatte nämlich einen Gevatterbrief nach St. Aegidien getragen, gerieth auf dem Rückwege bei Rothenbach in tiefen Schnee und wurde erst den 27. Februar in einem Holzdickicht wieder gefunden. Vor ihm besorgte ein Tischler, Namens Wilhelm, den Unterricht, der zu gleicher Zeit lehrte und Särge machte, daß es eine Lust war.

Das Dorf selbst zählt 218 Einwohner, ist rund und an einigen Orten sehr nahe an einander gebaut und besteht aus 19 Bauergütern (5 Pferdebauern, 5 Handbauern, 9 Einspän-

nern), 4 Gartennahrungen und 18 kleineren Häusern mit Einschluß der 1840 als Privateigenthum verkauften Gemeindegemeinde schmiede und des in demselben Jahre erbauten Gemeindehauses. Außerdem liegen 2 Gebäude am rechten, durch eine Brücke verbundenen Muldenufer, „der Gasthof zur grünen Wiese“ und die Mahl-, Del- und Schneidemühle, unter welcher sogleich der Mülzenbach in die Mulde fällt.

Die hier $\frac{1}{2}$ St. breite, höchst angenehme Muldenaue hat sehr gute Wiesen und Felder. Freilich überschreitet der Fluß öfters seine Ufer, wälzt seine in Häuser und Höfe eindringenden Fluthen mitten durch das Dorf und richtet zuweilen großen Schaden an. 1771 war eine große Wasserfluth. Alle Dämme von Wernsdorf bis Mosel — $\frac{1}{2}$ St. weit — wurden durchbrochen und der Schade belief sich über 1000 Thlr. Mehrere Leichname waren durch das Dorf geschwommen und im Dorfe selbst gleitete Paul Rafe mit seinen 2 Töchtern von einer Fähre ab; die älteste, 17 Jahr alt, ertrank. Pastor Söllner konnte Dom V. post Trinit. keine Kirche halten, weil Niemand wegen Wassers zur Kirche kommen konnte. Dasselbe wiederfuhr auch dem Pfarrer Floß, welcher 1824 wegen einer großen, bis an die Kirchthüren sich erstreckenden Wasserfluth den Gottesdienst einstellen mußte. Mit Bezug auf solche Fluthen zeigt das Kircheniegel eine Taube mit dem Delblatt. Künftig soll ein tüchtiger Damm das Dorf schützen; wenigstens ist schon der Plan dazu entworfen. Mehrmals ist schon die Brücke besonders durch Eisfahrten zertrümmert worden; so zuletzt 1828. 1813 wurde sie von Streifzügen der Russen unter Thielemann zur Hälfte vernichtet; aus dem Dorfe selbst flohen sie nach kurzem Plündern, weil sie das zufällige Abendlauten für die Sturmglöcke hielten.

Auch das Feuer hat Schlunzig heimgesucht. Am Ofterheiligenabend 1817 wurden 2 Bauergüter in einen Aschenhaufen verwandelt, von denen das eine an einer andern Stelle, oberhalb des großen Angers, welchen die Gemeinde 1841 vertheilt und urbar gemacht hat, wieder aufgebaut worden ist.

Eine Viertelstunde südwestlich von Schlunzig erhebt sich der Sandberg und auf ihm „der schöne Blick“, von welchem aus man eine schöne Aussicht auf das Erzgebirge mit dem Auersberg, auf Zwickau und Glauchau mit der Umgegend hat; auch den Hohensteiner und Waldenburger Thurm sieht man deutlich.

Uebrigens erfreut sich das fast nur Ackerbau treibende Dorf eines bescheidenen Wohlstandes und hat gegenwärtig nicht einen einzigen notorisch Armen.

Das Dorf **Wulm**, $\frac{1}{2}$ St. über Schlunzig am rechten Ufer der Mulde, ist das einzige nach Schlunzig eingepfarrte Dorf. Es wird früher auch Wullm, Wollmen oder Wöllmen genannt und ist vielleicht gleich mit dem in obengenannter Urkunde von 1219 vorkommenden Unimin, das auch in die Zwickauer Marienkirche zu zehnten hatte; wenigstens bezog letztere bis 1529 von Wollmen einen Garbenzins, nämlich von Grossen, Wulmen und Pölwiz zusammen 18 Schock Garben. (Vergl. Herzog, Chronik I, 273.)

Es besteht aus Ober- oder Großwulm und Nieder- oder Kleinwulm; letzteres ist sehr nahe am Muldenufer und darum den Uberschwemmungen ganz ausgesetzt, ersteres einige 100 Schritte entfernter und, wenigstens was die Wohnungen betrifft, vom Wasser befreit.

Im J. 1529 wurde Wulm nach Grossen gepfarrt und dem Pastor allda der Garbenzins überwiesen. 1533 pfarrte es Fürst von Schönburg nach Thurm aus (Herzog, II, 139.).

Die Auspfarrung nach Schlunzig scheint in den 1540er Jahren stattgefunden zu haben.

Kleinwulm ist älter als Großwulm und hat gegenwärtig 2 Güter (Einspänner) und 2 Gartennahrungen.

Großwulm hat 4 Pferdebauern, 4 Einspänner und 4 Häusler, worunter ein Schmied sich befindet. Das Wasser ist unstreitig die Ursache, daß Kleinwulm weniger angebaut worden ist.

Das Dorf gehört theils unter die Gerichte zu Mosel, theils unter die zu Thurm, hat 3 Richter und gegen 100 Einwohner.

Auch Wulm erlebte Feuerunglück. In der Nacht vom Dienstag bis zur Mittwoch, vom 6. bis zum 7. December 1831, brannten 3 Bauergüter ab, von welchen eines an